

# **Beim Namen gerufen**

...mit Christus zu sein  
...gesandt zu sein  
...zu heilen

Eine Hilfe für  
spirituelles Wachstum und Lebenspraxis im  
Geiste Vinzenz Pallottis

## Kapitel IV

### **Communio**

EINFÜHRUNG .....	4
Teil 1. DAS THEMA IM ALLGEMEINEN .....	8
<b>1.1. Hinführung zum Thema.....</b>	<b>8</b>
1.1.1. Gott ist in sich selbst Communio	
1.1.2. Communio in der Kirche	
<b>1.2. Communio in der Heiligen Schrift.....</b>	<b>10</b>
1.2.1. Communio im Alten Testament	
1.2.1.1. Jahwe und ein Mensch	
1.2.1.2. Jahwe und ein Volk	
1.2.2. Communio im Neuen Testament	
1.2.2.1. Die Communio Christi mit den Aposteln	
1.2.2.2. Die Apostel in Communio miteinander in Christus	
1.2.2.3. Der Apostel im Dienst an der Communio der Gläubigen miteinander und mit Christus	
<b>1.3. Communio in den Dokumenten des Vaticanum II.....</b>	<b>16</b>
1.3.1. Die kirchliche Communio als Gnade und Aufgabe	
<b>1.4. Communio in Texten der deutschen Kirche.....</b>	<b>19</b>
1.4.1. Lebendige und offene Gemeinden	
1.4.2. Unser Ziel: auf eine neue Art Kirche zu werden	
1.4.3. Geschwisterlichkeit	
<b>1.5. Communio im Leben und in den Schriften Vinzenz Pallottis.....</b>	<b>22</b>
1.5.1. Vinzenz Pallotti und die Ekklesiologie der Communio	
1.5.2. Prophetische Sorge um das Reich Gottes	
1.5.3. Gemeinschaft mit Gott durch die Nachfolge Jesu Christi	
1.5.4. Apostolat und Heiligkeit	
1.5.5. Nur die Liebe zu Christus gibt dem Einsatz in der Kirche und für die Kirche Anlaß, Sinn und Wert	
<b>1.6. Communio und Eucharistie .....</b>	<b>26</b>

Teil 2. BESONDERE GESICHTSPUNKTE DES THEMAS.....	30
<b>2.1. Dreifaltigkeit: Communio .....</b>	<b>30</b>
<b>2.2. Im Abendmahlssaal: Maria, Königin der Apostel.....</b>	<b>32</b>
<b>2.3. Communio und Berufung .....</b>	<b>34</b>
<b>2.4. Anregungen zur weiteren Vertiefung .....</b>	<b>36</b>
Teil 3. GEBETSVORSCHLÄGE .....	38
<b>3.1. Einführung.....</b>	<b>38</b>
<b>3.2. Das Gebet des Herzens .....</b>	<b>38</b>
<b>3.3. Ein tiefes, apostolisches Gebet.....</b>	<b>39</b>
<b>3.4. Beispiele .....</b>	<b>40</b>
3.4.1. Privates Gebet: "Jesus, erbarme dich meiner!"	
3.4.2. Gemeinschaftliches Gebet: "Deine Gegenwart stärkt unsere Gemeinschaft"	

## EINFÜHRUNG

Bei all den großen Treffen der Vereinigung des Katholischen Apostolates (UAC) im deutschsprachigen Raum wurde in den letzten Jahren der Wunsch geäußert, daß es so etwas geben müßte wie ein gemeinsames spirituelles Fundament im Geiste Vinzenz Pallottis und damit verbunden entsprechende religiöse Angebote. Diesem Anliegen dient das Handbuch mit dem Titel "Beim Namen gerufen", das 1989 von der internationalen "Kommission `86" in Rom herausgegeben wurde. Die Übersetzung ins Deutsche besorgte P. Karl Krautwurst SAC, Limburg.

In acht Kapiteln stellt es grundlegende pallottinische Themen vor, die mit Texten aus der Hl. Schrift, aus Dokumenten des II. Vatikanischen Konzils, über das Leben und aus den Schriften Vinzenz Pallottis sowie mit existentiellen Erfahrungen des menschlichen Lebens dargelegt werden. An jedes Kapitel schließt sich eine Anleitung zum praktischen religiösen Vollzug für einzelne, Gruppen oder Gemeinschaften an.

Da das Handbuch in seiner vorliegenden Form recht unhandlich, sehr umfangreich und in manchen Passagen auch schwer verständlich ist, entschloß sich die Unio-Initiativ-Gruppe\* das Handbuch - ähnlich wie es in Argentinien geschieht - in einzelnen Heften herauszugeben, die im Wesentlichen den Inhalt des Handbuchs mit kleinen sprachlichen Veränderungen und Ergänzungstexten aus der deutschsprachigen Kirche wiedergeben. Diese einzelnen Hefte sollen einer Vertiefung des Glaubens im Geist des heiligen Vinzenz Pallotti dienen. Sie wollen Mut machen, das ganze Handbuch anzugehen und möglichst viele für die Ziele der Vereinigung des Katholischen Apostolates Vinzenz Pallottis zu begeistern.

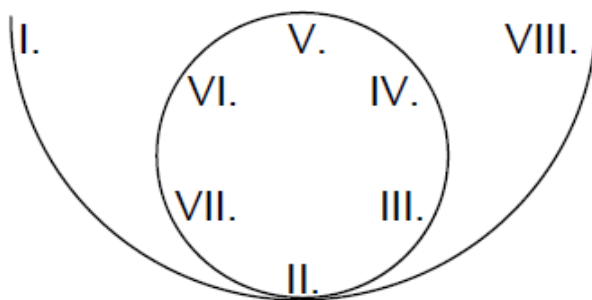
---

\* Diese Gruppe ist ein kleiner Kreis von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus dem Bereich der Vereinigung des Katholischen Apostolates (Unio) in Deutschland. Die Mitglieder sind: Ursula Stein (Pallotti-Kreis Vallendar/Koblenz), Felizitas Wanzke (Laienverband), Norbert Bach (Apostolische Weggemeinschaft), Sr. Gertrud Meiser SAC, Sr. Adelheid Scheloske SAC (Pallottinerinnen), P. Eckhard Kücking SAC, P. Bernhard Küpper SAC (Norddt. Pallottinerprovinz) und P. Norbert Lauinger SAC (Süddt. Pallottinerprovinz).

Entsprechend der einzelnen Kapitel des Handbuchs erscheinen die Hefte voraussichtlich über einen Zeitraum von zwei bis drei Jahren hin unter folgenden Themen:

- I. Kapitel: Gott, die unendliche Liebe
- II. Kapitel: Zeit und Geschichte
- III. Kapitel: Das Wort
- IV. Kapitel: Communio
- V. Kapitel: Die Sendung (Apostolat)
- VI. Kapitel: Bund und Bindung
- VII. Kapitel: Die Gemeinschaft
- VIII. Kapitel: Hoffnung und Einheit

Die Verfasser des Handbuchs haben die acht Kapitel in zweifacher Weise einander zugeordnet. Der äußere Bogen umfaßt das Kapitel I (Gott die unendliche Liebe), Kapitel II (Zeit und Geschichte) und Kapitel VIII (Hoffnung und Einheit). Er bedeutet die Welt des Glaubens und der Transzendenz, der Unendlichkeit jenseits unseres Lebens.



Der innere Kreis umfaßt die Kapitel III (Die Sprache), IV (Communio), V (Die Sendung), VI (Bund und Bindung) und VII (Gemeinschaft). Er umschreibt die Geschichte und den Lebenslauf des einzelnen Menschen. Er weist auf die unendliche Vielfalt von Lebensmöglichkeiten in ständiger Formung und Wandlung hin. Er beinhaltet den Prozeß, durch den wir in Glaube, Hoffnung und Liebe wachsen - mit besonderer Sicht auf die pallottinische Spiritualität.

Bei der Herausgabe der Hefte haben wir allerdings die Reihenfolge geändert, damit die uns wesentlicher erscheinenden Inhalte zuerst in Umlauf kommen.

Das allgemeine Ziel des Handbuchs und der einzelnen Arbeitshefte ist es, Hilfen für ein geistliches Wachstum und eine

entsprechende Lebenspraxis anzubieten, die dann in der Familie, in religiösen Gruppen und Gemeinschaften, sowie in der Kirche und Welt ihren Niederschlag finden sollen. Daher erhielt das Handbuch "Beim Namen gerufen" auch die Untertitel:

- mit Christus zu sein
- gesandt zu sein
- zu heilen.

Diese Untertitel sollen die Dynamik und den Inhalt des Handbuches deutlich machen.

Angesprochen werden sollen alle Menschen, die sich für das Leben und Werk Vinzenz Pallottis interessieren, die sich in Kirche und Welt als apostolische Menschen engagieren wollen und die auch bereit sind, dafür Kraft und Zeit zu investieren. Wenn der Text auch individuell von einer Person benutzt und bearbeitet werden kann, so wird doch empfohlen, daß eine Einführung in das Programm pallottinischer Spiritualität im Rahmen einer in Christus geeinten Gruppe am Beginn steht und möglichst auch in der Gruppe fortgesetzt wird. Dabei ist zu berücksichtigen, was für eine jede Gruppe gilt und auch im "Bibel teilen" schon praktiziert wird: daß nämlich ein Leiter jedes Treffen vorbereitet und die Gruppen animiert zu einem offenen Austausch von persönlichen Erfahrungen mit den vorgegebenen Themen und zu einem geschwisterlichen Umgang miteinander, entsprechend den Regeln des Gruppengesprächs.

Als Anregung könnten folgende Leitlinien dienen:

1. Jedes Heft behandelt ein Kapitel des Handbuchs "Beim Namen gerufen" und gibt Anstöße zum Nachdenken und Anregungen für ein Gespräch in Kleingruppen.

2. Die einzelnen Themenbereiche gehören zwar zusammen; die Gruppe kann aber auch ein Thema herausgreifen, das sie im Augenblick am meisten berührt und interessiert.

3. In jedem Heft finden sich Anregungen zur Vertiefung. Sie haben eine für das Gespräch dienende Funktion.

4. Gesprächsbeiträge sollten in der Ich-Form vorgetragen werden, so daß die Teilnehmer nicht über irgend etwas, sondern von ihren persönlichen Erfahrungen und Einsichten sprechen.

5. Die Arbeitshefte enthalten verschiedene literarische, theologische und biblische Texte. Die einzelnen Teilnehmer sollten sich beim Lesen dieser Texte fragen, inwiefern sie sich darin wiederfinden.

6. Als Ergebnis eines Gesprächsabends könnten u.U. wichtige Konsequenzen für die Gruppe oder einzelne Teilnehmer in ihrer konkreten Umwelt und Arbeit festgehalten werden.

7. Die Gruppenabende sollten zumindest ein Gebetselement enthalten, um die Inhalte vom Verstand ins Herz dringen zu lassen.

Was den Zeitraum für die Bearbeitung der einzelnen Arbeitshefte betrifft, so entscheidet die Gruppe selber, wieviel Zeit sie für die einzelnen Themen investieren will. Man sollte die Inhalte nicht durchpeitschen, sie aber auch nicht unnötig in die Länge ziehen. Wichtig ist, daß sich die Gruppe selber einige Leitlinien gibt und die Zeitabschnitte der Begegnungen miteinander ab spricht.

Am Schluß einer intensiven Beschäftigung mit den einzelnen Themen des Handbuchs anhand der Arbeitshefte könnte dann so etwas stehen wie eine Tauf- bzw. Firmerneuerung, durch die sich die Betreffenden bewußt in den Dienst Gottes für die Menschen stellen im Lebensraum der Vereinigung des Katholischen Apostolates. Eine solche Tauf- bzw. Firmerneuerung ist aber keine notwendige Voraussetzung oder gar Verpflichtung zur Teilnahme an der Erarbeitung der Inhalte des Handbuchs, sondern lediglich ein wünschenswertes Ziel.

Damit das Handbuch für uns im deutschsprachigen Raum zu einem geeigneteren Werkzeug wird, die pallottinische Spiritualität zu vermitteln, soll nach einer Erprobungsphase eine überarbeitete Fassung erstellt werden. Dafür ist es notwendig und hilfreich, daß Sie Erfahrungen aus der Arbeit mit den Texten, sowie Anregungen für Veränderungen und Ergänzungen an uns zurückmelden (Kontaktadresse: P. Bernhard Küpper SAC, Postfach 1162 in 65531 Limburg).

## Teil 1. DAS THEMA IM ALLGEMEINEN

### 1.1. Hinführung zum Thema

Wir wollen das Thema "Communio"<sup>1</sup> vorlegen als die innerste Wirklichkeit der Kirche. Die Communio hat ihren Ursprung im Geheimnis der heiligsten Dreifaltigkeit und offenbart ihre Fülle in den Schriften des Neuen Testaments. Communio ist das, was das Leben und Tun jedes Christen charakterisiert und näher bestimmt. Und doch ist der Begriff nicht leicht zu definieren. In seiner letzten Bedeutung drückt er die innige Vereinigung aller in Christus Getauften aus. Mit anderen Worten: Es ist "Gemeinschaft der Heiligen... . Einheit mit Christus und in Christus; und Einheit unter den Christen in der Kirche"<sup>2</sup>.

Wir glauben, daß dieser Inhalt der Communio heute in seiner doppelten Form gezeigt und verwirklicht werden muß: im Geben und im Nehmen.

#### 1.1.1. Gott ist in sich selbst Communio<sup>3</sup>

Das wunderbare Gleichgewicht, das das Universum im Dasein erhält und sich unseren Blicken darbietet, ist das Ergebnis eines Gesetzes der Anziehung, der Sympathie und damit der Solidarität<sup>4</sup>, das in der Natur aller ihrer Elemente liegt. Kein Geschöpf kann existieren ohne Bindung an die anderen. In der gegenseitigen Anziehung der Körper zeigt sich eine Art Ergänzungsbedürftigkeit. Diese das ganze Weltall umfassende Solidarität findet ihre letzte Erklärung im Licht der göttlichen Offenbarung.

- Gott spricht selbst zu uns;
- er spricht zu uns durch Menschen in Christus;

---

<sup>1</sup> Viele Sprachen kennen zwei Begriffe für unser deutsches Wort "Gemeinschaft". Comunità (ital.) oder community (engl.) meint eine Gruppe oder einen Zusammenschluß von Menschen. Comunione (ital.) oder communion (engl.) dagegen meint das Geschehen und Erleben von Gemeinschaft, speziell auch einer Glaubensgemeinschaft. In diesem Sinn wird in der deutschen Kirche seit einigen Jahren der lat. Begriff "Communio" verwendet.

<sup>2</sup> Paul VI., Ansprache am 8. Juni 1966, hier zitiert nach: Johannes Paul II., Christifidelis Laici, Nr. 19.

<sup>3</sup> vgl. Teil 2., 1. Dreifaltigkeit: Communio

<sup>4</sup> Solidarität = Zusammengehörigkeit, Verbundensein



- er spricht zu uns durch die Einheit aller geschaffenen Dinge im Heiligen Geist.

Gott ist Communio in sich selbst. Im tiefsten Grund seines einen und unendlichen Seins wirkt ständig eine Beziehung der Liebe.

Die Solidarität gewinnt eine besondere Bedeutung für den geschaffenen Menschen. Abgesehen davon, daß er ein tiefes und unüberwindliches Bedürfnis hat nach Solidarität mit Seinesgleichen, ist er berufen zu einer engen Communio mit Gott. Das Glück des Menschen ist daher eng verbunden mit der Verwirklichung dieser Communio. Sie gehört zu seiner Persönlichkeit und muß sich deswegen aus freier Initiative in der spontanen und verantwortlichen Entscheidung äußern, sich dem Nächsten anzuschließen.

Gott bietet dem Menschen Freundschaft an und ruft ihn, in Communio mit ihm und mit seinem Mitmenschen zu leben.

Die Heilige Schrift betont, daß der Mensch zur Communio mit Gott und mit Seinesgleichen geschaffen wurde. Dieses grundlegende Bedürfnis nach Communio zeigt sich im ständigen Suchen der Menschheit, auch nach dem Sündenfall.

Im Alten Testament ist das Bedürfnis nach Communio mit Gott im Kult, im Bund, im Gesetz, im Gebet und in der geschwisterlichen Solidarität ausgedrückt und in gewissem Maß befriedigt. Gott selbst trifft im Verlauf der Geschichte die Verabredungen mit dem Volk, das er erwählt hat, mit ihm zusammenzuarbeiten in der Vorbereitung seiner Liebesbegegnung mit der ganzen Menschheit.

Diese Begegnung, diese wirkliche Communio verwirklicht sich in der Fülle der Zeit, in der Menschwerdung Gottes, in Christus.

Es kommt daher dem Neuen Testament zu, die Tatsache und Bedeutung dieser Seite des göttlichen Schöpfungs- und Erlösungsplanes voll zu offenbaren. Die verherrlichte Menschheit Christi ist sozusagen das große, unentbehrliche Element, in dem sich die Communio zwischen Gott und Mensch und konsequenterweise der Menschen miteinander vollzieht.

### 1.1.2. Communio in der Kirche

Weil Christus seine Menschwerdung in der Kirche, seinem geheimnisvollen Leib fortsetzt, können die Menschen jetzt in ihr die Communio erfahren, und zwar im vertikalen<sup>5</sup> Sinne wie im horizontalen, mit ihren Mitmenschen.

Die Kirche wurde als Communio gegründet. Das entsprach dem Plan Gottes, der die Rettung des Menschengeschlechtes auf das Prinzip der Solidarität gründete, auf das er bereits die Ordnung der gesamten Schöpfung gestellt hatte. Diese Communio vollzieht sich zunächst im vertikalen Sinn: im persönlichen Kontakt jedes Gläubigen mit Christus und den anderen Personen der heiligsten Dreifaltigkeit, dann im horizontalen Sinn: in der Einheit aller Gläubigen, einer Einheit, die im einen Glauben, in der einen Hoffnung und in der einen Liebe wurzelt. Sie verbindet jeden mit Gott und schafft neue persönliche Kontakte und Lebensbeziehungen der Menschen untereinander.

Die verkündete und angenommene Communio belebt und heiligt jede Beziehung der Menschen zueinander und wird zu einem neuen Ereignis. Wenn das Ziel der göttlichen und menschlichen Aktivität die Communio ist, wird jeder, der meint, an diesem Prozeß teilzunehmen, aber im Individualismus<sup>6</sup> und in sich verschlossen lebt, einer Sinnlosigkeit verfallen, die schon die Vernunft selbst ablehnt. Die Communio festigt ihrer Natur nach Kontakte und Beziehungen, hebt die Enge des Individualismus und die Schranken des Egoismus auf.

## 1.2. **Communio in der Heiligen Schrift**

Die Harmonie der Beziehung des Menschen zu Gott und zu seinen Mitmenschen wurde verwirrt durch eine freie und verantwortete Absage an das Grundgesetz der Communio: die Liebe und das Vertrauen.

---

<sup>5</sup> vertikal = senkrecht; hier: zwischen Gott und Mensch

<sup>6</sup> Individualismus = Betonung und Vertretung der Eigeninteressen

Nach dem Fall ist das Suchen nach der Communio von seiten des Menschen schwieriger und mühsamer. In der Geschichte der Erlösung erfolgt das Suchen nach der Communio tatsächlich viel intensiver und beständiger von seiten Gottes als von seiten des erwählten Volkes. Immer ist es Gott, der die Initiative zu Verabredungen, Bündnissen und Solidarität ergreift. Da er das schwankende Menschenherz kennt, empfiehlt er Israel eine Reihe von Mitteln, auch sichtbaren, um die geistige Beziehung zu ihm zu pflegen, zu festigen und auszudrücken. Es sind die oben schon genannten Mittel: Kult, Bund, Gesetz und Solidarität unter den Mitgliedern des Volkes.

Wir wollen einige Stichproben des Suchens nach Communio aus dem Alten und Neuen Testament herausgreifen.

#### 1.2.1.1. Communio im Alten Testament

##### 1.2.1.1. Jahwe und ein Mensch

Dem unersättlichen Wunsch des Menschen nach Communio entsprach im Herzen Gottes der noch größere Wunsch, ihn zu erfüllen. Gott war bereit, einen von Ewigkeit gefaßten Plan unfehlbar auszuführen.

Es waren also zwei, die suchten: der Mensch und Gott. Wenn der eine auch den Weg verfehlte, der andere verfehlte ihn nicht. So begann Gott in einer für die Geschichte der Menschheit entscheidenden Stunde seinen Plan. Er schickte einen Mann auf die Reise (vgl. Gen 12,1), einen Nomaden aus dem Osten, dessen einzige gute Eigenschaft vielleicht die war, anderen ein guter Freund zu sein. Nachdem ihn Gott unbekannte Wege geführt hatte, ließ er ihn irgendwo haltmachen. Er schritt an seinem Zelt vorbei und ließ sich in den Schatten der dort stehenden Eiche einladen. Er setzte sich mit ihm zu Tisch und unterhielt sich mit ihm. Sie wurden Freunde und schlossen einen ersten Bund miteinander. Das war der Beginn der wunderbaren Geschichte der Erlösung, einer Geschichte der Begegnungen, der Communio zwischen Gott und den Menschen (vgl. Gen 18,17).

"Der Herr erschien Abraham bei den Eichen von Mamre. Abraham saß zur Zeit der Mittagshitze am Zelteingang. Er blickte auf und sah vor sich drei Männer stehen. Als er sie sah, lief er ihnen vom Zelteingang aus entgegen... und sagte: Mein Herr, wenn ich dein

Wohlgefallen gefunden habe, geh doch an deinem Knecht nicht vorbei! Man wird etwas Wasser holen; dann könnt ihr euch die Füße waschen und euch unter dem Baum ausruhen. Ich will einen Bissen Brot holen, und ihr könnt dann nach einer kleinen Stärkung weitergehen... Sie erwiderten: Tu, wie du gesagt hast" (Gen 18, 1-5).

"Gott redete mit ihm und sprach: Das ist mein Bund mit dir: Du wirst Stammvater einer Menge von Völkern... Ich schließe meinen Bund zwischen mir und dir samt deinen Nachkommen, Generation um Generation, einen ewigen Bund" (Gen 17, 3-7).

#### 1.2.1.2. Jahwe und ein Volk

In Treue zu dem mit Abraham geschlossenen Bund interessierte sich Jahwe für eine kleine Gruppe aus Ägypten ausgewanderter Hirten, teilte mit ihnen den Weg durch die Wüste und das Nomadenleben und errichtete mitten in ihrem Lager sein Zelt (vgl. Ex 25). Mit Geduld und Liebe erzog er sie und ließ in ihnen das Bewußtsein wachsen, eine wirkliche Gemeinschaft zu bilden.

Er liebte die Gruppe (vgl. Dtn 32). Er führte sie in das Land der Verheißung. Er machte sie zu einem Volk. Trotz ihres Widerstands und ihrer häufigen Untreue löste er niemals den Bund, mit dem er sie zu seinem Eigentum machte und sich selbst ihnen zu eigen gab ( vgl. Ex 19; Hos 2).

Er machte ihre Interessen so weit zu seinen eigenen, daß er ihre Geschichte lebte und sie zur Geschichte seiner Liebesbeziehung zur ganzen Menschheit machte.

"Mose schrieb alle Worte des Herrn auf. Am nächsten Morgen stand er zeitig auf und errichtete am Fuß des Berges einen Altar und zwölf Steinmale für die zwölf Stämme Israels. Er schickte die jungen Männer Israels aus. Sie brachten Brandopfer dar und schlachteten junge Stiere als Heilsopfer für den Herrn... Darauf nahm er die Urkunde des Bundes und verlas sie vor dem Volk. Sie antworteten: Alles, was der Herr gesagt hat, wollen wir tun; wir wollen gehorchen. Da nahm Mose das Blut, besprengte damit das Volk und sagte: Das ist das Blut des Bundes, den der Herr aufgrund all dieser Worte mit euch geschlossen hat" (Ex 24, 4-8; vgl. Dtn 10, 12 ff).

"Wohl denen, deren Weg ohne Tadel ist, die leben nach der Weisung des Herrn. Wohl denen, die seine Vorschriften befolgen und ihn suchen von ganzem Herzen" (Ps 119, 1-2).

Es ist Gottes Wille, daß das Verlangen, mit ihm vereint zu sein, in der geschwisterlichen Solidarität seine Erfüllung findet. Die Communio mit den Schwestern und Brüdern ist daher ein Zeichen der Communio mit Gott.

Gegenstand der besonderen Liebe Jahwes ist die Gemeinschaft des Volkes Israel. Dazu gehört jedes einzelne Mitglied, soweit es aktiv an dieser Gemeinschaft teilnimmt. Deswegen enthält das Gesetz, das den Vertrag des Bundes in Rechtsbestimmungen zusammenfaßt, eine Reihe von Vorschriften über die Beziehungen zu den Geschwistern und verbindet ohne weiteres das Gebot der Gottesliebe mit dem der Nächstenliebe.

"Darum sollst du den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft" (Dtn 6, 5).

"Du sollst in deinem Herzen keinen Haß gegen deinen Bruder [oder deine Schwester] tragen... An den Kindern deines Volkes sollst du dich nicht rächen und ihnen nichts nachtragen. Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst" (Lev 19, 17-18; vgl. Dtn 22, 1-4; 23, 20; 24, 10 ff; Sir 17,14).

### 1.2.2. Communio im Neuen Testament

Wie wir schon sagten, ist der von Gott für die wirkliche Communio festgesetzte Termin die Fülle der Zeit, die Menschwerdung Jesu Christi.

In dem Brief an die Epheser, Kapitel 1 und 2, stellt uns der Apostel Paulus das menschengewordene Wort, Jesus Christus, vor als das große Geheimnis, in dem sich die vollkommene Communio zwischen Gott und den Menschen und folglich der Menschen untereinander verwirklicht.

Im ersten Fall ist Christus der Ring, der den Schöpfer mit seinen Geschöpfen unlösbar verbindet. Diese Bindung gibt - wie der Ehering auch eine Gütergemeinschaft mit sich bringt - den Menschen das Recht, die Erbschaft der himmlischen Güter anzutreten.

"Durch ihn sind wir auch als Erben vorherbestimmt und eingesetzt nach dem Plan dessen, der alles so verwirklicht, wie er es in seinem Willen beschließt; wir sind zum Lob seiner Herrlichkeit bestimmt" (Eph 1, 11-12a).

"Ihr seid also jetzt nicht mehr Fremde ohne Bürgerrecht, sondern Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes." (Eph 2, 19; vgl. Kol 1, 5; 3, 3; Phil 3, 20; Röm 5, 2; 8, 19-22).

Da diese Communio auf der Erde nur ein Anfang, eine Art Pfand ist, ist sie Gegenstand der christlichen Hoffnung. Christus ist ihr Urheber und Begründer und wird deswegen auch "unsere Hoffnung" genannt. Aufgrund der Tatsache, daß unsere Hoffnung und unsere einzige Möglichkeit, am Leben Gottes und an den himmlischen Gütern teilzunehmen, auf Christus beruht, müssen wir vor allem mit ihm in Communio treten.

Im Neuen Testament können wir die unschätzbaren Gnadenmittel entdecken, die er uns zu diesem Zweck gegeben hat.

#### 1.2.2.1. Die Communio Christi mit den Aposteln

Als der Sohn Gottes seine Sendung auf Erden begann, richtete er die Einladung, eine Gemeinschaft mit ihm zu bilden, zunächst an einige Männer (vgl. Mk 3, 13 ff).

Es ist klar: Christus zieht die Apostel an sich, um sie durch die Teilnahme an der gleichen wesentlichen Liebe, die die Einheit der drei göttlichen Personen bildet, in den vertrauten Umgang mit dem Vater einzuführen. Nachdem er ihnen die zwischen ihm und dem Vater bestehende unfaßbare Communio enthüllt hat, verkündet und verheißt er die Gabe des Heiligen Geistes, der sie das tiefe Geheimnis einer das Zentrum des Erlösungsplanes bildenden Communio erkennen und erfahren läßt. Diese in ihre Herzen eingegossene Liebe läßt sie bei Christus bleiben und hilft ihnen, seine Lehre zu begreifen und in die Praxis umzusetzen. Vom Fortbestand dieser lebendigen Beziehung zu Christus und dem Vater hängt die Fruchtbarkeit ihres Lebens und ihrer Sendung ab.

Den Aposteln und allen stellt Christus als Modell die Communio vor Augen, die zwischen ihm und dem Vater besteht: "Wie mich

der Vater geliebt hat, so habe auch ich euch geliebt. Bleibt in meiner Liebe!" (Joh 15, 9).

Es handelt sich also nicht nur um ein Zusammenleben, ein Zusammenlegen der Mittel zum Leben, sondern um eine enge Solidarität auf geistiger Ebene. Die Apostel sollen mit ihrem Meister die Sendung, die Ideale, die Gefühle, die Mühen und die Leiden teilen (vgl. Mk 8; Mt 20), um dann an seinen Freuden (vgl. Joh 16) und an seiner Verherrlichung (vgl. Joh 17) teilzunehmen.

#### 1.2.2.2. Die Apostel in Communio miteinander in Christus

Aus der Communio mit Christus erwächst die Communio der Apostel miteinander. Sie sind zusammengeschlossen, nicht nur durch das gleiche Ideal, sondern durch die Liebe, die sie, jeden einzelnen persönlich, mit dem Meister verbindet.

Wenn Jesus den Aposteln die gegenseitige Liebe als Quelle der Communio empfiehlt, mahnt er sie damit nur, die zwischen ihm und dem Vater bestehende Communio auf die Ebene menschlicher Geschwisterlichkeit auszudehnen und zu konkretisieren. Er erklärt sogar die Einheit mit den Brüdern und Schwestern als Beweis und Zeichen der Einheit mit Gott (vgl. Joh 13,35).

Die Communio, von der Christus spricht, ist daher keine einfache Begegnung in Idealen und Gefühlen, sondern ein Sein und Tätigsein des einen im andern, des einen für den andern. Sie verlangt ein Hinausgehen aus sich selbst, um sich zu verschenken und dann sich voll in den anderen wiederzufinden.

#### 1.2.2.3. Der Apostel im Dienst an der Communio der Gläubigen miteinander und mit Christus

Nach der Verherrlichung und Himmelfahrt Jesu blieb die Lebenscommunio, die die Apostel mit ihm hatten, bestehen. Sie vertiefte sich und wurde besiegelt mit dem Empfang des Heiligen Geistes. Und dieser Communio sollten sie dienen und sie ausbreiten, damit durch den Glauben aller Menschen die Völker eins werden in Christus.

Ihre Freude mitten in den Verfolgungen quillt aus dem Bewußtsein dieser hohen Sendung: Gnaden zu vermitteln, die Gläubigen teilnehmen zu lassen am Leben Gottes, sie eintreten zu lassen in die selige und beseligende Communio der drei göttlichen Personen.

### **1.3. Communio in den Dokumenten des Vaticanum II**

Im Vaticanum II hat die Kirche ihren Standort in Geschichte und Welt bestimmt. In der Konstitution *Lumen Gentium* "möchte sie das Thema der vorausgehenden Konzilien fortführen" (LG 1), indem sie von sich selbst spricht und eine reiche Ekklesiologie<sup>7</sup> bietet in Bildern und Beschreibungen ihres Ursprungs, ihres Lebens, ihrer Funktionen, ihrer Realität.

Sie ist sich ihrer selbst klar bewußt, nennt sich vor der Welt "in Christus gleichsam das Sakrament, das heißt Zeichen und Werkzeug für die innigste Vereinigung mit Gott wie für die Einheit der ganzen Menschheit" (LG 1) und verkündet ihre allgemeine Sendung.

Wir sind der Meinung, daß das grundlegende Dokument für das Studium des Themas "Communio" eben diese Dogmatische Konstitution über die Kirche (*Lumen Gentium*) ist.

In den Dokumenten des Konzils wird der Begriff der Kirchen-Communio auch im Bild des pilgernden Gottesvolkes illustriert. Zu Beginn des Konzils wurden die Konzilsväter von Kardinal Montini aufgefordert, sich an die kirchliche Wirklichkeit zu halten<sup>8</sup>. So haben sie sich hauptsächlich darauf beschränkt, diese komplexe Wirklichkeit nach zwei Richtungen anzugehen: die wirkliche Natur der Kirche darzustellen und ihre Beziehungen zur Welt.

Heute aber können wir weiterblickend einen Vergleich ziehen zwischen dem Idealbild der Kirche, wie sie Christus sah, wollte und liebte als seine heilige und unbefleckte Braut, und ihrem tatsächlichen heutigen Bild. Wir können nachdenken über ihre

---

<sup>7</sup> Ekklesiologie = Lehre von der Kirche

<sup>8</sup> vgl. V. Fagiolo, *Ripensare il Concilio*, Ed. Piemme 1985, S. 13.



von der göttlichen Gnade unterstützte Treue zu den von ihrem göttlichen Stifter vorgegebenen Grundzügen, die dann der Heilige Geist im Lauf der Jahrhunderte erneuert und weiterentwickelt hat. Wir können über Formen der Kirche nachdenken, die auf der einen Seite enger den ursprünglichen Begriffen entsprechen, auf der andern Seite sich der Natur der Menschheit, die sie evangelisiert und aufnimmt, angleichen. Wir können sodann versuchen herauszufinden, wo diese Anpassung noch nicht so vollkommen, heilig und erleuchtet ist, wie Christus sie sich wünschen würde.

### 1.3.1. Die kirchliche Communio als Gnade und Aufgabe

Das Geheimnis der Kirche muß zu einer lebendigen Wirklichkeit werden. In ihr kann die Gemeinschaft der Gläubigen die innere Sicherheit finden, voll am geheimnisvollen Leib Christi teilzunehmen. Mittels dieser Communio ergießt Christus in seine Glieder dann seine Wahrheit und seine Gnade, verleiht seinem in dieser Zeit pilgernden Leib die sichtbare Struktur, die wunderbare Einheit, die organische Zusammenarbeit, die harmonische Vielfalt und die geistige Schönheit.

Mit der Taufe wird der Mensch in den geheimnisvollen Leib Christi, der die Kirche ist, eingefügt. Der Tatsache, die Taufe empfangen zu haben und seinem Leib eingegliedert zu sein, muß ihre ganze Bedeutung wiedergegeben werden. Vor allem ist es notwendig, daß der Getaufte sich seiner Wiedergeburt als Adoptivkind Gottes, seiner Würde als Bruder oder Schwester Jesu Christi, der Gnade der Einwohnung des Heiligen Geistes und der Berufung zu einem neuen Leben klar bewußt ist.

Dem einst lebenden Christus entspricht die heute lebende Kirche. Sie soll in der Welt das wahre Licht der Erlösung leuchten lassen, um die Einheit der Christen wiederzufinden, die Völker zu vereinen und die Voraussetzungen für eine wirksame Gerechtigkeit und einen gesicherten Frieden zu schaffen. So will das Konzil eine Brücke schlagen zur heutigen Welt.

Den Menschen zu lieben, um Gott zu lieben, war die Weisung Papst Paul VI., die er als das Kriterium für eine sichere Durchführung des Konzils ansah. Mit diesem Kriterium deutete er richtig die neuen Bedürfnisse der Menschheit und die pastoralen

### Klärung der Begriffe

Wenn wir von "Communio" sprechen, denken wir an die Gabe des Heiligen Geistes, durch die der Mensch nicht mehr allein und fern von Gott, sondern berufen ist, an der Communio teilzunehmen, die den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist miteinander verbindet, und durch die er voll Freude überall, besonders unter den Christgläubigen, Brüder und Schwestern findet, mit denen er das tiefe Geheimnis seiner Beziehung zu Gott teilt.

Wie jede Gabe des Heiligen Geistes bringt die Communio in der Kirche Pflichten und Aufgaben mit sich und wird zum Programm christlichen Lebens. Wegen der Gabe der Communio müssen wir in der Liebe leben und unter uns jene Einheit schaffen, in der Jesus die Bedingung dafür sah, daß die Welt an seine Botschaft glauben kann. Aber eines ist die Gnade Gottes, ein anderes unser Einsatz: Nur die Gnade macht den Einsatz möglich und gibt ihm immer die Richtung.

Wenn wir von der "kirchlichen Communio" sprechen, denken wir an eine aus der Communio erwachsende konkrete Form, eingegliedert zu sein. Durch sie erhalten und leben die Gläubigen die Gnade der Communio und geben sie weiter.

Die Gemeinschaft der Gläubigen gründet auf den sichtbaren und festen Beziehungen, die sie im gemeinsamen Glaubensbekenntnis miteinander verbinden. Sie hat ihre Struktur und ebenso sichtbare Mittel, durch die sie die Botschaft und die Gnade Jesu Christi, des menschengewordenen Sohnes Gottes, den Menschen weitergeben kann.

Mit ihren konkreten Bestimmungen und ihren Begrenzungen beeinträchtigt die Gemeinschaft nicht die Weite und Tiefe der Communio, kann sie auch nicht erschöpfen. Sie ist gleichsam ihr Sakrament, d.h. sie macht sie sichtbar und ist der Beweis, daß sie in der Geschichte der Menschheit gegenwärtig ist.

Pastoralplan der Italienischen Bischofskonferenz 1980 -  
Communio und Gemeinschaft, Nr. 14, 15.

Anliegen der Bischöfe und stellte das Geheimnis der Communio als Sakrament des Heiles ins Zentrum der heutigen Kirche<sup>9</sup>.

Alles das verwirklicht sich in der Kirche, dem Leib Christi, der als Haupt alles überragt (vgl. LG 7; Eph 2, 22). Der Sohn Gottes vereint in sich die erlösten Menschen, teilt ihnen den Heiligen Geist mit und bewirkt, daß seine aus allen Völkern berufenen Brüder und Schwestern seinen Leib bilden.

Der Apostel Paulus erinnert die Korinther daran, daß sie trotz der Verschiedenheit der Gaben in Einheit leben sollen: Christus hat viele Glieder und führt alle Christen zur Einheit in seinem Leib (vgl. 1 Kor 12). Daher spielt Christus im Leben der Gemeinschaft die Rolle des Einenden: er ist gleichsam der Leib in Bezug auf alle Christen, seine Glieder.

"Denn wie der Leib eine Einheit ist, doch viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obgleich es viele sind, einen einzigen Leib bilden: so ist es auch mit Christus" (1 Kor 12, 12).

#### **1.4. Communio in Texten der deutschen Kirche**

Die gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland formulierte:

##### **1.4.1. Lebendige und offene Gemeinden**

"Der Auftrag der Kirche erfordert die Sammlung von Menschen zu lebendigen, offenen Gemeinden auf allen pastoralen Ebenen. Überall dort, wo - durch den Dienst des Amtes geeint - Menschen das Wort gläubig hören und weitertragen, miteinander Eucharistie feiern und im Dienste der Liebe füreinander und für alle da sind, lebt Gemeinde Jesu Christi. Ihre äußere Gestalt und ihr innerer Lebensvollzug können zwar unterschieden werden, gehören aber untrennbar zusammen.

In Jesus Christus ist die Einheit der Gemeinde begründet. Deshalb muß in ihrem Leben deutlich werden, daß Christen unabhängig von persönlicher Neigung und Sympathie einander

---

<sup>9</sup> ebd., S. 17

annehmen, weil sie von Gott angenommen sind. Sie müssen bewährte Formen des Gemeindelebens lebendig halten und offen sein für Entwicklungen und neue Formen, in denen Menschen heute und morgen als Volk Gottes leben können. Aus einer Gemeinde, die sich nur versorgen läßt, muß eine Gemeinde werden, die ihr Leben verantwortlich selbst mitgestaltet.

Die Gemeinde muß offen sein nach innen und außen. Sie darf keinen Glaubenden und Getauften, auch nicht den Unbequemen, den Andersdenkenden, den gesellschaftlich Zurückgesetzten, an den Rand drängen; sie darf keiner Gruppe zugestehen, das Leben der Gemeinde ausschließlich nach ihren Vorstellungen zu gestalten. Die Gemeinde darf sich nicht selbstgenügsam nach innen abschließen. Aus der Mitte ihres gelebten Glaubens muß sie sich allen Menschen, zumal ihrer näheren Umgebung, zuwenden. Darum ist die christliche Gemeinde von Grund auf missionarisch. Diesen Auftrag kann sie nur erfüllen im lebendigen Austausch mit anderen Gemeinden und in der Verbindung mit der Gesamtkirche. Sie vergißt in dem Bemühen um die Menschen ihres Raumes nicht ihre Sendung zu allen sowie ihre Mitverantwortung für die Verkündigung des Glaubens in aller Welt."<sup>10</sup>

Bei der Hildesheimer Diözesansynode spielte der Communio-Gedanke eine grundlegende Rolle. Dort heißt es:

#### 1.4.2. Unser Ziel: auf eine neue Art Kirche zu werden

"Auf eine neue Art Kirche zu werden, für dieses Ziel hat uns das Konzil den Weg gewiesen: Wir sollen lernen, Kirche und Gemeinde als Communio, d.h. als Gemeinschaft mit Gott, miteinander und für die Welt neu zu verstehen und tiefer zu verwirklichen. Das ist mehr als ein innerkirchliches Reformprogramm. Das ist eine Botschaft und Verheißung für den Menschen und die Welt von heute."<sup>11</sup>

---

<sup>10</sup> Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland. Beschlüsse der Vollversammlung, Herder, Freiburg 1976, Teil I. Pastoralstrukturen I., S. 689 f.

<sup>11</sup> Diözesansynode Hildesheim 1989/90, Kirche und Gemeinde - Gemeinschaft mit Gott miteinander für die Welt, Bernward Verlag Hildesheim 1990. Beschluß zum ersten und zweiten synodalen Schritt, S. 25

### 1.4.3. Geschwisterlichkeit

"Je mehr wir auf dem Weg unserer Evangelisierung in Gott verwurzelt ('mystisch') werden, desto mehr wird sich auch eine geschwisterliche Haltung in uns entwickeln. Schon das Entdecken Gottes in unserem eigenen Leben geht ja kaum im Alleingang, sondern ist auf andere angewiesen: auf die Gemeinschaft zwischen Eltern und Kindern, zwischen Eheleuten oder zwischen anderen Menschen. Und dieser lebendige Gott ist einer, der Menschen aneinander verweist und sie zu Gemeinschaften verbindet. 'Alle, die gläubig geworden waren' so sagt die Apostelgeschichte, 'bildeten eine Gemeinschaft ... Und der Herr fügte täglich ihrer Gemeinschaft die hinzu, die gerettet werden sollten' (Apg 2,44.47). Das Wort 'Geschwisterlichkeit', das wir in der Synode oft gebraucht haben, erinnert uns daran, daß die Gemeinde als Gemeinschaft miteinander nicht zuerst auf gegenseitiger Sympathie begründet ist - Geschwister kann man sich nicht aussuchen! -, sondern auf dem Glauben an Gott: den Vater, der uns in Jesus Christus zu Seinen Söhnen und Töchtern gemacht hat, damit wir uns in der Kraft Seines Heiligen Geistes gegenseitig als Schwestern und Brüder annehmen.

In den Eingaben an die Synode ist die Sehnsucht nach einem geschwisterlichen Umgang miteinander in den Gemeinden überaus stark bekräftigt worden. Das Verlangen ist tief, daß unsere Gemeinden von der Achtung vor dem einzelnen und der Bereitschaft zum Miteinander aller geprägt seien. Das verlässliche Fundament für solche Gemeinschaft ist der lebendige Glaube an Gott. Je mehr eine Gemeinde in Ihm eingewurzelt ist, desto geschwisterlicher wird sie auch. Sie wird den einzelnen in seiner Gottunmittelbarkeit achten und würdigen. Zugleich wird in ihr das Bewußtsein wachsen, daß wir gemeinsam verantwortlich sind für den Aufbau der Gemeinde und daß sich unsere verschiedenen Gaben gegenseitig ergänzen. Diese Geschwisterlichkeit unter Menschen, die von ihrer Geburt her einander fremd sind, wird in unserer Gesellschaft ein Zeichen für Gott sein, für Seinen verbindenden und versöhnenden Geist. Allerdings gilt auch das Umgekehrte: Eine Gemeinde, die nicht

geschwisterlich lebt, muß sich prüfen, ob sie wirklich noch in einer lebendigen Beziehung zu Gott steht."<sup>12</sup>

## **1.5. Communio im Leben und in den Schriften Vinzenz Pallottis**

### 1.5.1. Vinzenz Pallotti und die Ekklesiologie der Communio

Wir wollen unter diesem Gesichtspunkt den folgenden Abschnitt aus den Schriften Pallottis über seine Inspiration<sup>13</sup> zur Gründung der Vereinigung des Katholischen Apostolates aufmerksam lesen.

*"Mein Gott, meine Barmherzigkeit, in Deiner unendlichen Barmherzigkeit gewährst Du mir in besonderer Weise... zu fördern, zu festigen, zu verbreiten, zu vervollkommen und dauernd weiterzuführen:*

- 1. Die Errichtung... eines universalen Apostolates aller Katholiken zur Verbreitung des Glaubens und der Religion Jesu Christi unter allen Ungläubigen [und] Nichtkatholiken;*
- 2. ein anderes, verborgenes Apostolat, um den Glauben unter den Katholiken wiederzubeleben, zu bewahren und zu vertiefen;*
- 3. die Errichtung eines universalen Liebes[-Werkes] durch Ausübung aller Werke der geistlichen und leiblichen Barmherzigkeit, damit Du auf jede nur mögliche Weise im Menschen erkannt werdest; denn Du bist die unendliche Liebe"* (OCCC X, 198 - 199; Bayer/Zweifel, S. 29).

Es scheint uns, daß die Existenz der Vereinigung des Katholischen Apostolates die Frucht von Pallottis intensiver Communio mit Gott, der unendlichen Liebe, ist, die er mit den anderen teilte.

Die Berufung und das Charisma Vinzenz Pallottis fügen sich genau in die Richtung der Ekklesiologie der Communio ein, und das im vollen prophetischen Sinn und in echter göttlicher Inspiration.

---

<sup>12</sup> a.a.O. Beschlüsse und Erklärungen zum dritten synodalen Schritt, S. 45 f.

<sup>13</sup> Inspiration (lat.) = Eingebung

Der Plan, den Gott mit ihm hatte, wurde ihm bewußt in seinem tiefen kontemplativen Leben, das in ihm den Wunsch weckte, alle Menschen zu einem Leben aus Gottes Liebe zu führen. Die Liebe, die in ihm brannte, machte ihn bereit und offen, die Inspiration zu empfangen, alle Geschöpfe in eine heilige Einheit zusammenzurufen, damit sich im Licht des Glaubens die Fülle der Liebe entzünde und Gott von allen Menschen geliebt werde.

#### 1.5.2. Prophetische Sorge um das Reich Gottes

Er sorgt sich darum, die Zeiten und die Menschen für die Liebe Gottes reif zu machen, damit die Welt zu ihr hinfinden kann. Er weiß, daß er allein wenig tun kann. Deswegen sucht er Menschen in seiner Umgebung, die fähig sind, seinen Vorschlag anzunehmen und sich nach ihren Möglichkeiten in den Werken des Katholischen Apostolates einzusetzen, um den Glauben und die Liebe zu fördern, zu verteidigen und über die ganze Welt zu verbreiten. Er ist überzeugt, daß *"das Gute, das vereinzelt getan wird, spärlich, unsicher und von kurzer Dauer ist und daß selbst die hochherzigsten Bemühungen einzelner zu nichts Großem führen, auch nicht im religiös-sittlichen Bereich, wenn sie nicht vereint und auf ein gemeinsames Ziel hingeeordnet sind"* (OOCC IV, 122; Bayer/Zweifel, S. 44).

Aus seiner Überzeugung heraus will Pallotti das apostolische Bewußtsein in allen Getauften wecken und sie für einen konkreten Einsatz gewinnen, damit das Werk Gottes weitergeht. Aber wie jeder Prophet findet er Schwierigkeiten, weil er der Zeit vorausseilen und den Weg für ein späteres Eingreifen Gottes bereiten muß. So kommt es, daß seine Idee vom Katholischen Apostolat, seiner Zeit weit voraus, nicht voll angenommen wird, nicht einmal von der kirchlichen Hierarchie. Daraus erwächst Widerstand, Nichtannahme seiner Idee und Ablehnung seitens seiner Zeitgenossen. Und das, weil zu seiner Zeit die Kirche die universale Berufung zum Apostolat noch nicht als gemeinsames Erbgut aller Getauften erkannt und entwickelt hatte.

#### 1.5.3. Gemeinschaft mit Gott durch die Nachfolge Jesu Christi

Im Vertrauen auf Gott, der ihn erleuchtet, geht Pallotti seinen inneren Weg weiter. Immer mehr versenkt er sich in Gebet und

Kontemplation und dringt tief in Gott, die unendliche Liebe, ein. Er sieht die Liebe des Vaters, die ihm der Sohn in der Fülle des Heiligen Geistes wiederschenkt. Das ist der Gott, wie Pallotti ihn erlebt und nach dessen Bild er und jeder Mensch geschaffen ist.

Es drängt ihn, den Gott der Liebe zu besitzen. Er erkennt, daß diese Liebe sich nicht verschließt, sondern ausströmt und sich in der Schöpfung und - nach dem Sündenfall - in der Erlösung offenbart.

Er beschließt, sich in Gott zu versenken durch die Nachfolge Jesu Christi. Jesus wird für ihn der Punkt, an dem er Gott und den Geschwistern begegnet. Jesus ist der Ausdruck der Liebe des Vaters, die den Menschen rettet. In Jesus findet Pallotti den schönsten, vollkommensten und wirksamsten Ausdruck der dreifaltigen Liebe. Er erlebt sie in der Kontemplation und in den Auswirkungen der Liebe, die barmherzig wurde, um alle Menschen zu erlösen. Jesus nachzufolgen und die Stufen der Vollkommenheit zu beschreiten, bedeutet für Pallotti, sich in die unendliche Liebe zu versenken und wie der Apostel des ewigen Vaters das Werk Gottes weiterzuführen. So ist es nur natürlich, daß seine Lebensregel und die seiner Gefährten die Nachfolge Jesu Christi wird.

#### 1.5.4. Apostolat und Heiligkeit

Auch in der Art, wie Pallotti das Apostolat sieht, entdeckt und verkündet er eine tiefgreifende Einheit. Er erklärt, daß sowohl das Apostolat der Priester wie das jedes anderen Gläubigen die Fortsetzung des Apostolates Jesu Christi ist. Da dies nur ein einziges ist, führt jeder, der Christus in Leben, Heiligkeit und Tätigkeit nachahmt, das Werk weiter, das der Vater Christus anvertraute, d.h. seine Erlösersendung. Wegen dieser engen Beziehung zwischen Heiligkeit und Apostolat sieht Pallotti in diesem die Frucht der Heiligkeit. So spricht er nicht von einer Schule des Apostolates, sondern mahnt immer, sich von der Heiligkeit Gottes durchdringen und erfüllen zu lassen als wesentlicher Voraussetzung jeder apostolischen Tätigkeit.

Die Regel des Apostolates ist die Regel der Heiligkeit. Heiligkeit ist Apostolat, und ohne Heiligkeit gibt es kein Apostolat.



Deswegen muß jedes Mitglied der Vereinigung des Katholischen Apostolates als Lebensregel das Leben unseres Herrn Jesus Christus haben. Bei Pallotti ist alles klar ausgerichtet:

- es gibt nur eine Heiligkeit, und das ist die Heiligkeit Gottes,
- es gibt nur eine Liebe, und das ist die Liebe der heiligsten Dreifaltigkeit,
- es gibt nur einen Erlöser, Jesus Christus,
- es gibt nur ein Apostolat, nur eine Kirche, die das Apostolat Jesu Christi weiterführt. In ihr ist Raum für alle, die in der Communio und Zugehörigkeit zur Heiligkeit Jesu Christi vereint sind.

#### 1.5.5. Nur die Liebe zu Christus gibt dem Einsatz in der Kirche und für die Kirche Anlaß, Sinn und Wert

Das grundlegende Element der Vereinigung ist die Liebe. Die Liebe Christi muß jedes Mitglied und jeden Angegliederten zu den Werken des Apostolates drängen. Außer der Liebe, die Gott drängte, seinen Sohn zu senden, gibt es kein anderes brauchbares Motiv für das Apostolat. In der Vereinigung ist kein Platz für solche, die nicht aus dem Geist der Liebe, der Grundlage der Communio, leben.

"...die Liebe... macht das grundlegende Element der Gesellschaft aus. Wenn diese [Liebe] fehlen würde, wäre das katholische Apostolat nicht mehr in ihr. Wehe also dem, welcher versuchen sollte, in der Gesellschaft die Liebe zu verletzen: Er würde nämlich an ihrer Zerstörung schuldig werden" (OOCC III, 138; Bayer/Zweifel, S. 213 f).

Aus diesen Überlegungen ergibt sich klar, daß Pallotti jeden Menschen rufen will, in der Kirche Gottes für die Rettung der Menschheit und die Ehre Gottes mitzuarbeiten. In der Begegnung mit der Heiligkeit Jesu Christi findet jeder seinen Platz. Er erkennt, daß er zu einem spezifischen Dienst berufen ist, soll aber daran denken, daß es keine erfolgreiche isolierte, rein persönliche Tätigkeit gibt, getrennt von der Communio in Christus.

## 1.6. Communio und Eucharistie

Es gibt eine paradoxe Situation, in der die Welt die Notwendigkeit einer Religion um so mehr empfindet, je mehr sie sie ablehnt (vgl. OCCC IV, 170). Wir können feststellen, daß das auch in der Kirche und der Welt von heute gilt, besonders was den Wunsch nach Gemeinschaft und Communio angeht. Das Entstehen so vieler kirchlicher Gruppen, Sekten, Bewegungen, Vereinigungen und freier Gruppen zeigt das große Interesse an einer "Kirche von Geschwistern", in der eine Communio mit unmittelbarem geschwisterlichem Kontakt zwischen Menschen gepflegt wird, die in dieser besonderen Form der Kirche geistig reifen wollen.

In der Entstehungsart und dem "Lebensweg" der Gruppen wird deutlich, daß das wirkliche Herz der Kirche die Eucharistie ist. Je mehr sich eine kirchliche Gemeinschaft vom Brot der Eucharistie nährt, um so mehr wird sie zum Zeichen der Communio und zum Instrument des Dienstes an der Gemeinschaft der Menschen. Die Eucharistie ist das im Evangelium Fleisch gewordene Wort, als Sakrament die fortlebende Erinnerung an das Ostergeheimnis, der Ort der Begegnung mit dem einen und dreifaltigen Gott in der Communio und im Dienst<sup>14</sup>.

### Es gibt keine Eucharistie ohne Kirche

Wie eine Kirche ohne Eucharistie unmöglich ist, so ist auch die Eucharistie nicht möglich ohne die Kirche. Es genügt nicht, den Leib Christi zu essen, man muß auch Leib Christi, d.h. Kirche werden.

Das intensive Leben der Vereine, Gruppen und Bewegungen in dieser Phase der Kirche bereichert sie ohne Zweifel. Wir zögern aber nicht, alle an das gemeinsame Haus zu erinnern: an die Ortskirche mit ihren Pfarreien, zu der jede Eucharistie hinführen muß und in der jede kirchliche Feier ihre authentische Form gewinnt.

Pastoralschrift des italienischen Episkopats, 1983 - Eucaristia, Comunione e Comunità, Nr. 71.

---

<sup>14</sup> vgl. Antonio Fallico, Eucaristia, Comunione Trinitaria e Comunità ecclesiale, Ed. Paoline, Milano 1986, S. 12.

Das Konzil erklärt, daß die Kirche in ihrem Wesen gleichzeitig Teilnahme an der trinitarischen Communio (vgl. LG 1-4) und Liebesdienst an den Menschen und der Welt (vgl. GS 1-4) ist.

Die Kirche ist die authentische und weiteste Fortführung der heiligen Eucharistie. Wie die Eucharistie ist sie ein Hochzeitsmahl in der Communio, Speise Gottes für die Welt als Sakrament, Brot, das gebrochen wird, um den Menschen zu dienen, angefangen von den "Letzten auf den Straßen" (vgl. Mt 22, 1-14).

Die ersten Christen verwenden das Wort "Agape", um das Zusammenkommen auf die Einladung des Vaters, das eucharistische Mahl, das das Fleisch des Sohnes bietet, als auch den Dienst an den Schwestern und Brüdern in der Austeilung der Gaben des Heiligen Geistes auszudrücken.

Heute haben Gruppen und kleine Gemeinschaften diese drei grundlegenden Werte wiederentdeckt, indem sie den Kernpunkt ihrer Zusammenkünfte von dem eucharistischen Ritus auf die eucharistische Begegnung mit der in der Gemeinschaft der Menschen tätig werdenden dreifaltigen Gemeinschaft verlegen.

In manchen christlichen Gemeinschaften zeigt sich ein stufenweiser Übergang von der Kirche als Haus zur Kirche als Volk Gottes: von der Kultkirche zur Kirche des Sauerteigs, der Gegenwart, des Zeugnisses, der Sendung in der Welt.

Im Abendmahlssaal von Jerusalem, in der Nacht vor seinem Leiden, sagte Jesus zu den Aposteln: "Tut dies zu meinem Gedächtnis!" (Lk 22, 19b). Das bedeutet nicht ein bloßes Zurückdenken an das Geschehene, sondern enthält Dynamik. Es will sagen: die Eucharistie ist nicht ein konsekriertes Stück Brot, das man jeden Tag morgens oder abends oder am Wochenende zu sich nimmt, sondern ein unbequemes Element, ein prophetisches Ferment, das uns durchdringt und anregt, unsere Umwelt vom Evangelium durchdringen zu lassen, - eine Kraft, die die Geschichte vorantreibt, ein Liebeskontakt, der eine neue Mentalität in einer neuen Lebensform hervorruft. Das eucharistische Gedenken muß zu einem "aufreizenden Mahnmal" für die Kirche und die Welt werden.

Das Wort "Tut dies zu meinem Gedächtnis" will auch besagen, daß die Kirche und wir alle zum Dienen geboren sind. Die Kirche ist gerufen, der Welt "die Füße zu waschen". Sie steht nicht außerhalb, über oder neben der Welt - darf es auch nicht -, sondern immer ganz in ihr als wesentliche Communio und notwendiger Dienst.

So ist die Eucharistie auch eingesetzt, um den großen "Hunger" des Menschen zu stillen. Es ist der Hunger nach Communio, nach Dienst, nach Solidarität, nach Teilnahme am Leben Gottes und am Ziel der Menschheit. Die Eucharistie wurde eingesetzt, um Speise zu sein, gegessen zu werden, gebrochen zu werden, zu dienen. Das gleiche gilt für den Priester, den Christen, die ganze Kirche. Sie sind für die anderen da, lassen sich für sie "brechen".

#### Brot werden für andere

In der Liturgie sprechen die Zeichen: das Brot ist nicht nur gemacht, um gegessen zu werden. Es will auch verteilt werden. Die empfangene Gabe dringt daher nur dann ins Leben ein, wenn sie den, der sie empfängt, antreibt, sich zum Tischgenossen aller Menschen zu machen, besonders derer, die in der Welt noch von Ungleichheit oder Ungerechtigkeit betroffen sind, die Hunger leiden. Es sind ungezählte. "Brich mit dem Hungrigen dein Brot", sagt schon Jesaja. So enthält die Eucharistie neben der göttlichen Kraft auch den täglichen Aufruf, jede Form von Elend zu teilen.

Wie wir schon erwähnt haben, ermahnt der heilige Justinus (um 165), als er von einem allgemeinen Brauch spricht und die Verpflichtung des gefeierten Geheimnisses erklärt, die ersten Christen, "das, was gesammelt wird, in die Hände des Vorstehers zu legen", damit es den Ärmsten gegeben wird.

Pastoralschrift des italienischen Episkopats, 1983 - Eucaristia, Comunione e Comunità, Nr. 71.

In den Kulturen und Religionen vieler Völker gilt das Brot als heiliges Element: es ist ein Zeichen der Heiligkeit und Fruchtbarkeit der familiären Liebe. Es ist Symbol der Einheit, der Communio, des Teilens, des Gedeihens, der Fruchtbarkeit, des Friedens, der Freude: Zeichen des Lebens für jedes Mitglied der Familie.

Nicht zufällig wird der typische Ritus des eucharistischen Mahles einschließlich des Friedensgrußes der Teilnehmer eröffnet mit einem Gebet an den gemeinsamen Vater. Alle zusammen wagen es, mit lauter Stimme wie ein Herz und eine Seele zu Gott zu sprechen: "Vater unser... gib uns heute unser tägliches Brot", das materielle Brot für den Körper, aber auch das für den Geist, das Brot, das gebrochen und verteilt werden soll. Wer in der Communio lebt, teilt alles mit den andern, jede Erfahrung, auch die des Glaubens. Er tut das, weil er zu einer Familie gehört, die aus Geschwistern besteht, zwar verschieden nach ihrer Rolle und ihrem Dienst, aber gleich an persönlicher Würde und sozialer Achtung. Um den eucharistischen Tisch versammelt sich eine Gemeinschaft von Menschen, die gleich und verschieden sind wie die Personen der heiligsten Dreifaltigkeit, eine offene, geschwisterliche und gastfreundliche Familiengemeinschaft.

Um aber in Communio mit Gott und den Brüdern und Schwestern zu leben, ist es notwendig, "mit sich machen zu lassen", wie Jesus alles mit sich machen ließ: Kreuzigung, Tod, Auferstehung. Er ließ sich sogar durch den Heiligen Geist zu Brot werden, um durch seinen Tod und seine Auferstehung alles überall zu erneuern.

In diesem "Gehorsam", der Communio fördert, ist es wichtig, daß jede Gemeinschaft lernt, "mit sich machen zu lassen":

- daß sie sich in die zeitgenössische Geschichte einfügen läßt als Ferment der Communio;
- daß sie der Umwelt, in der sie lebt, ihre Gaben der Liebe anbietet;
- daß sie offen ist für die Gaben und Nöte der anderen, die kommen, um das persönliche und gemeinschaftliche Leben zu ergänzen und zu vervollständigen;
- daß sie sich den Begrenzungen, Schwierigkeiten, Prüfungen und Widerständen stellt, weil nur aus ihrer bewußten Annahme jene Freiheit erwächst, die Augenblicke des Todes in solche der Auferstehung umzuwandeln weiß<sup>15</sup>.

---

<sup>15</sup> vgl. A. Ablondi, Eucaristia Comandamento Nuovo, Ed. LDC Torino, 1984, S. 9-10.

## Teil 2. BESONDERE GESICHTSPUNKTE DES THEMAS

In diesem Teil wollen wir einige Gesichtspunkte bieten, die uns das Wesen der Vereinigung des Katholischen Apostolates gut zu beleuchten scheinen. Es gäbe noch viele andere, aber wir überlassen es dem einzelnen oder der Gruppe, diejenigen Punkte zu vertiefen und zu entwickeln, die den jeweiligen örtlichen Bedürfnissen entsprechen. Wir behandeln - freilich nicht erschöpfend - die Themen: die heiligste Dreifaltigkeit als Communio; die Versammlung im Abendmahlssaal mit Maria, der Königin der Apostel; Communio und Berufung. Am Schluß dieses Teils werden ein paar Fragen gestellt und Gedanken geboten für weitere Studien oder Überlegungen.

### 2.1. Dreifaltigkeit: Communio

Die ganze Kirche, die pilgernde und die triumphierende, ist geeint in der Communio der heiligsten Dreifaltigkeit. Kraft der Communio mit dem Sohn (vgl 2 Kor 13) gewinnen die Gläubigen die Communio mit dem Vater und die Communio mit den Geschwistern (vgl. 1 Joh 1).

"Treu ist Gott, durch den ihr berufen worden seid zur Gemeinschaft mit seinem Sohn Jesus Christus, unserem Herrn" (1 Kor 1, 9).

"Die Gnade Jesu Christi, des Herrn, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!" (2 Kor 13, 13; vgl. Phil 2, 1).

Die Apostelgeschichte und die Briefe der Apostel bieten als wesentliche Lehre die Beziehung der Communio, auf der das ganze Leben der ersten Christen beruhte. Die Texte haben alle den gleichen Ausgangspunkt und das gleiche Ziel.

"Was von Anfang an war, was wir gehört haben, was wir mit unseren Augen geschaut und was unsere Hände angefaßt haben, das verkünden wir: das Wort des Lebens... das verkünden wir auch euch, damit auch ihr Gemeinschaft mit uns habt. Wir aber haben Gemeinschaft mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus." (1 Joh 1, 1-3).

Hier sehen wir die Lebenskraft, auf der aller Anfang fest ruht und aus der Gott, der eine und dreifaltige, in sich Communio ist.

Die Kirche bleibt in Christus wie Christus im Vater. Auf diese Weise ist sie vollkommen in der Einheit (vgl. Joh 17). "So erscheint die ganze Kirche als 'das von der Einheit des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes her geeinte Volk'" (LG 4).

"Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin, sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaubt, daß du mich gesandt hast... ich in ihnen und du in mir. So sollen sie vollendet sein in der Einheit" (Joh 17, 21.23).

Die Vermittlungsrolle der Kirche geht aus der dreifaltigen Communio hervor, da sie im Sohn ihr eigenes "Lebensbild" sieht. So wird sie zum lebenden Zeugnis für die Menschen, zu deren Rettung sie gesandt ist. Die Kirche bemüht sich um den Neubeginn der Menschheit in dem einen Reich Gottes, zu dem jeder Mensch, geschaffen "als Bild und Gleichnis Gottes", berufen ist und hinstrebt.

Da jeder Mensch nach dem Bild und Gleichnis Gottes, der in seinem Wesen Gemeinschaft ist, geschaffen wurde, sind wir alle dazu berufen, Communio zu bilden. Unsere Beziehungen als einzelne, als Gruppen oder Gemeinschaften sollen das Geheimnis der heiligsten Dreifaltigkeit widerspiegeln. Wie aus der Liebescommunio die Einheit der heiligsten Dreifaltigkeit entsteht und bleibt, so macht die gleiche Liebe, menschengeworden in der Person des Göttlichen Wortes und allen Gliedern der Kirche mitgeteilt, die Einheit in der Verschiedenheit möglich.

Bei Betrachtung der Tatsache, daß der Mensch nach dem Bild und Gleichnis Gottes geschaffen ist, und aus der Überzeugung, daß Gott wesenhaft Liebe ist, kommt Vinzenz Pallotti die unfaßbare Idee, es ließe sich erreichen, daß jeder Mensch in die unendliche Liebe Gottes eintaucht und sie seinen Geschwistern zuwendet. Als Modell für die Beziehung zum Nächsten stellt er eben diese Beziehung zu Gott hin: den andern unendlich zu lieben bis zu dem Punkt, sich selbst ganz zu verschenken und dem andern alles Gute zu tun. Pallotti ist überzeugt, daß Gott einer in drei Personen ist, eine Gemeinschaft in vollkommener Communio. So hört er nicht auf, alle möglichen Mittel auszu-

denken, zu erbitten und zu suchen, eine Vereinigung zu schaffen, in der diese göttliche Liebe pulsiert: eine Vereinigung, die die gleichen Beziehungen lebt, die zwischen den drei göttlichen Personen herrscht: eine Einheit in Verschiedenheit; eine Vereinigung, in der Platz für alle ist, weil sie Dienste kennt für Menschen jeden Standes, jeden Berufes, jeder Stellung; in der es bei der Verschiedenheit der Personen die Gleichheit von Rechten und sozialer Achtung gibt; eine Vereinigung, die alles tut in voller Communio mit der kirchlichen Hierarchie; eine Vereinigung des "Katholischen Apostolates" (vgl. OCCC IV, 172 - 180; 307 ff).

Die Vereinigung des Katholischen Apostolates will keine Bewegung in der Kirche sein, sondern eine Art, Kirche zu sein, die in Vereinigung mit allen Geschöpfen den Glauben unter den Katholiken wiederbelebt und die Liebe entzündet, damit recht bald die eine Herde sei unter dem einen Hirten. Es ist eine Art, Kirche zu sein, die alle möglichen Mittel benutzt, damit jeder Getaufte sich seiner Pflicht bewußt wird und des Rechts, in der Kirche Apostel zu sein und dem Apostolat der Kirche zu dienen.

## **2.2. Im Abendmahlssaal: Maria, Königin der Apostel**

Der Abendmahlssaal in Jerusalem, das Zönakulum, ist der Ort, das Epizentrum<sup>16</sup> aller menschlich-göttlichen Ereignisse. Dort hat alles einen Anfang und konkrete Form angenommen: die Passion, das Kreuz, die Auferstehung, die Kirche, der priesterliche, königliche und prophetische Dienst der Kirche.

Wie wir schon gesagt haben, wandte sich Jesus zu Beginn seines öffentlichen Wirkens an ein paar Männer im besonderen, um mit ihnen eine Gemeinschaft zu bilden (vgl. Mk 3). Zunächst beruft er sie, die Communio zu leben. Erst später gibt er ihnen besondere Aufgaben. Um diese Communio zwischen ihm und den von ihm Erwählten und ihre Communio miteinander gleichsam zu besiegeln, lädt er sie in den Abendmahlssaal ein, mit ihm das Osterlamm zu essen. Und in diesem Klima von Communio entsteht die Kirche, eine Kirche von Schwestern und Brüdern, hervorgegangen aus der heiligsten Dreifaltigkeit.

Maria, die das Göttliche Wort in ihrem Schoß empfing (vgl. Lk 1,

---

<sup>16</sup> Epizentrum = Erdbebenherd



38) ist anwesend auf Kalvaria (vgl. Joh 19, 25-27), ist auch anwesend im Abendmahlssaal vor dem Pfingstereignis und "verharrt einmütig im Gebet" mit den Versammelten in Erwartung des Heiligen Geistes (vgl. Apg 1,14). Auch hier empfängt Maria Christus in denen, die sein geheimnisvoller Leib werden. Wie bei der Verkündigung, so ist es auch an Pfingsten der Heilige Geist, der in Maria tätig wird und ihr hilft, den Leib Christi, der die Kirche, das Gottesvolk, ist, zu stärken, zu beleben, zu schützen und durch den Lauf und die Ereignisse der Weltgeschichte zu geleiten.

Wir haben gesehen, daß die Einladung zur Communio der Berufung vorausging, daß die Apostel dazu eingeladen wurden, bevor sie die Macht der Sündenvergebung erhielten (vgl. OCCC III, 140-141). In dieser Weise wurde auch Maria zur Königin der Apostel.

*"Deshalb kann sich jeder, der in seinem Stand, entsprechend seinen Kräften, im Vertrauen auf die göttliche Gnade nach Möglichkeit an der Verbreitung des Glaubens mitarbeitet, den Namen 'Apostel' verdienen. Was immer er für einen solchen Zweck tut, ist sein Apostolat."* (OCCC III, 142; Bayer/Zweifel, S. 26).

Da Vinzenz Pallotti das alles wußte, vertraute er sein Werk dem Schutz der Unbefleckten Gottesmutter, der Königin der Apostel an. Zwei Ziele schwebten ihm dabei vor: erstens, um durch ihre Verdienste und ihre Fürbitte alle Gnaden und Gaben zu erhalten, damit die Vereinigung des Katholischen Apostolates - sowohl als Körperschaft als auch in den gegenwärtigen und zukünftigen Einzelmitgliedern - in der Kirche Gottes immer ganz fruchtbar sei und sich entsprechend den Bedürfnissen der Menschen in allen Teilen der Welt rasch ausbreite; zweitens, damit alle - Laien, Weltgeistliche und Ordenspriester, Personen jeder Klasse, jeden Standes und jeder Stellung - nächst Jesus Christus in Maria das vollendete Vorbild vollkommener Liebe haben (vgl. OCCC I, 6-7; Bayer/Zweifel, S. 173 f).

Daß das Zönakulum das Bild der Kirche ist, steht in voller Harmonie mit den Wünschen und Gedanken Vinzenz Pallottis. Er schreibt:

*"Überall, wo ich mich befinde, will ich mir vorstellen,... mit allen Geschöpfen im Abendmahlssaal von Jerusalem zu sein, wo die Apostel... mit... Maria zusammen waren, wie ich mir auch vorstelle, mit Maria, meiner innigst geliebten Mutter und dem geliebten Bräutigam Jesus zusammen zu sein..., damit sie auf mich und die anderen die Fülle des Heiligen Geistes herabsteigen lassen. Ich wünsche auch, daß diese Fülle des Geistes des Herrn sich in mir und in allen Geschöpfen vermehre... So will ich mit allen Geschöpfen immer in diesem Zönakulum sein" (OOCC X, 86).*

Der Wunsch des Heiligen, immer mit allen Geschöpfen im Zönakulum zu sein und den Heiligen Geist zu erwarten, enthält einige Gesichtspunkte der Communio, die für die Welt und die Kirche heute wichtig sind:

- Die Communio mit allen Geschöpfen ist die Antwort auf ein deutliches Zeichen der Zeit: man ist sich heute allgemein der Spaltung, die zwischen der Menschheit und der Schöpfung besteht, bewußt, wie auch der gegenseitigen Bedrohung. Man könnte sagen, Pallotti lädt zu einer ökologischen Communio in der Communio des Zönakulums ein (vgl. OOCC X, 86-87).
- Die Communio bedeutet nicht nur die Begegnung mit denen, denen wir begegnen wollen, mit denen wir gern zusammen sind. Communio besagt, sich vereint fühlen mit allen Geschöpfen, zu antworten auf ein aus ihr erwachsendes Gesandtsein und sich so der Ergänzung zu öffnen, der SENDUNG ("Mission"), - eine Wirklichkeit, die innerlich verbunden ist mit der Communio.

### **2.3. Communio und Berufung**

"Ein Leib und ein Geist, wie euch durch eure Berufung auch eine gemeinsame Hoffnung gegeben ist" (vgl. Eph 4, 1-6).

Wir haben eine einzige Berufung, und das ist die allgemeine Berufung zur Heiligkeit (vgl. LG 32): "Ihr sollt also vollkommen sein, wie es auch euer himmlischer Vater ist." (Mt 5, 47). Das ist die Heiligkeit Jesu Christi. Und das Fundament von allem ist die Liebe (vgl. OCCC II, 5-7).

Communio ist nichts anderes als die Liebe des einen zum andern. Jeder Mensch ist von Gott, dem Vater, zur Liebe berufen, zur Communio mit ihm, dem Schöpfer, und mit allen Geschöpfen. Gott ruft, der Mensch hört und antwortet.

Der Christ muß bereit sein, auf den Ruf des Herrn zu hören, um seine eigene spezifische Berufung zu erfahren und damit seine Sendung. Er ist gerufen, um gesandt zu werden. Gott ruft immer, um zu senden...

Die Berufung eines jeden offenbart sich und reift beim Hören und Betrachten des Wortes Gottes und im Gebet. Sie ist immer verbunden mit einer zu vollziehenden Sendung und auf andere bezogen. Der Ruf des Herrn geht nicht dahin, mit ihm allein zu sein (vgl. Mk 3, 13-15), sondern ihn zu den anderen zu bringen, sie teilnehmen zu lassen an seiner Gegenwart und Freundschaft (vgl. Lk 24, 18-35).

Die erste Bekehrung, die das Wort vollbringt, ist, den Jünger in eine Gemeinschaft einzuführen, Communio mit den anderen zu gewinnen, das zu tun, was Johannes in dem oben zitierten Text sagt (vgl. 1 Joh 1, 1-4).

Daraus können wir den Unterschied sehen zwischen Communio und Familie oder Institut. Die Communio bietet eine viel größere Wirklichkeit als eine für bestimmte Zwecke aufgebaute Struktur. Die Einheit, die in einer Familie oder einem Institut besteht, ist die Frucht menschlicher Bindungen oder eines engen gemeinsamen Ideals, das nicht immer der persönlichen Wahl entspricht. Die kirchliche Communio dagegen ist ein Geschenk des Heiligen Geistes und will eine freie und verantwortete Antwort jeden Mitglieds, das berufen ist, sie zu leben. Unser Charisma macht es uns leicht, das zu verstehen. Es konzentriert sich darauf, in Nachahmung Jesu Christi, des Apostels des ewigen Vaters, selbst Apostel zu sein und Apostel zu formen. Die tiefe Communio, die Jesus mit dem Vater lebt, teilt er in Fülle allen

Getauften mit, jedem entsprechend seiner besonderen Berufung.

Für das Vinzenz Pallotti gewährte besondere Charisma ist die Communio der Liebe das große Geschenk. Wir als Mitglieder der pallottinischen Familie sind berufen, dieses Geschenk persönlich zu erleben. Wir sind daher eingeladen:

- den Glauben wieder zu beleben,
- die Liebe neu zu entzünden,
- alle Menschen zur Einheit im Glauben an Christus zu führen, von seiner Liebe gedrängt.

Gott hat viele Möglichkeiten, einzelne, Gruppen und Gemeinschaften einzuladen, die Sendung Jesu Christi heute weiterzuführen und konkret zu verwirklichen. Das sind die mannigfaltigen persönlichen oder gemeinschaftlichen Berufungen, die als immer neue Formen des Apostolates auftauchen können.

Wo eine Berufung ist, da ist immer auch eine Sendung. Wir sind berufen, die Einheit mit allen Geschöpfen zu schaffen und dem bestimmten uns durch unsere Gemeinschaft vermittelten Auftrag Gottes zu entsprechen; denn aus der Communio erwächst notwendig eine "Sendung". Das ist ein Thema, das in Kapitel V (Heft V) entwickelt und vertieft wird.

#### **2.4. Anregungen zur weiteren Vertiefung**

- In was für Formen wird die aufregende geistige Wirklichkeit der Communio im konkreten Leben der Gemeinschaft sichtbar?
- Unmittelbare Früchte der "Gnade der Communio" zugunsten der Gemeinschaft sind:
  - die Freiheit der Kinder Gottes,
  - der Geist der Zusammenarbeit,
  - der Geschmack am persönlichen und gemeinsamen Beten,
  - Teilnehmen und Teilen,
  - Hochachtung und Vertrauen auf die Tätigkeit Gottes in den Menschen.
- Gott bietet uns die Gnade der Communio an und macht uns zu Ka-

nähen der göttlichen Wirklichkeit vom einen zum andern in einer Kreisbewegung des Lebens, das von Gott ausgeht und zu ihm zurückkehrt. Es ist eine Illusion zu meinen, in Communio mit Gott zu stehen, wenn man nicht in Communio ist mit den Geschwistern und umgekehrt. Wann laufen wir Gefahr, die Communio sich in einer individualistischen Beziehung zu Gott erschöpfen zu lassen? Welche gefährlichen Haltungen schafft in uns die Versuchung zu einer horizontalen Einstellung, die sich nur auf den sozialen Gesichtspunkt des Wohles der Menschen beschränken will?

- Welche gemeinschaftlichen Projekte und Betätigungsmöglichkeiten liegen unentdeckt in einer echten Communio?
- Welche Funktion haben Offenheit, Dialog, Gastfreundschaft, Verstehen, gegenseitiges Verzeihen bei der Annahme der Communio als einer "Gnade", bei ihrer Verkündigung, bei unserer Aufgabe, sie zur vollen Entfaltung zu bringen?

## Teil 3. GEBETSVORSCHLÄGE

### 3.1. Einführung

In den Schriften Vinzenz Pallottis bemerkt man, daß der Satz aus dem Apostolischen Glaubensbekenntnis "ich glaube an die Gemeinschaft der Heiligen" ihm nicht nur am Herzen liegt, sondern in seinen Gebeten ständig wiederkehrt und sein Tun inspiriert. In seiner Spiritualität nimmt diese Wahrheit eine wichtige Stelle ein.

Die Gemeinschaft der Heiligen vereint Gott, den Ursprung aller Heiligkeit, mit allen Menschen und alle Menschen miteinander über die Grenzen von Zeit und Raum hinaus. Es ist die göttliche "Lymphe", die den ganzen geheimnisvollen Leib Christi durchströmt.

Das Gebet ist der privilegierte "Ort", an dem diese Gemeinschaft lebt, sich nährt und kraftvoll und tief entfaltet. So ist das Gebet niemals nur die Begegnung "Gott - Mensch", "ich - du", sondern immer eine ringförmige Beziehung, die von Gott ausgeht, jedes einzelne "du" erreicht und gleichzeitig alle Menschen.

Als Abschluß des Kapitels über die Communio weisen wir auf eine spezielle Gebetsübung hin, auf das "Gebet des Herzens".

### 3.2. Das Gebet des Herzens

Das Gebet des Herzens ist der ständige Anruf des Namens Jesu mit Mund, Verstand und Herz in der geistigen Schau seiner ständigen Gegenwart, im Hoffen auf seine Gnade zu jeder Zeit und überall, ein Gebet im Rhythmus des Atmens.

Es besteht im dauernden Sprechen und Wiederholen von Sätzen des Evangeliums, von kurzen Anrufungen oder auch nur von einem Wort, bis sie ins Herz eingedrungen sind und uns überallhin begleiten, in jede Beschäftigung, an jeden Ort, in jede Zeit, sogar in den Schlaf.

Es ist eine Gebetsart, die Pallotti offenbar geläufig war, da er Gott in allem suchte, ein- und ausatmete. In seinen Schriften wiederholt er sehr oft den gleichen Namen, die gleichen Worte. Er empfiehlt auch diese Gebetsform: *"Oft am Tage soll man demütige und glühende Stoßgebete sprechen... wie das Ein- und Ausatmen, worin die demütige und fromme Seele ohne Worte, aber mit lebendigem Aufschwung des Herzens sich zu Gott erhebt und ihn ganz an sich ziehen möchte"* (OOCC VII, 71). Und an anderer Stelle: *"Nutze die Luft, die du atmest, auch darin findest du Gott. Man kann auch im Herzen sprechen: Jesus, meine Barmherzigkeit. Man kann auch Gott ein- und ausatmen. Aber das alles ohne sich anzustrengen, mit einem einfachen Blick auf Gott, der überall ist"* (Lett 308).

### **3.3. Ein tiefes, apostolisches Gebet**

Diese Gebetsform ist zwar ein persönliches Gebet, aber gerade weil es ein "Gebet des Herzens" ist, erreicht es eine besondere Tiefe. Es umfaßt die ganze Persönlichkeit und erweitert sie, daß sie geradezu kosmische Dimensionen annimmt. Jeder, der sich von der Gegenwart Gottes "bewohnen" läßt, kommt zu einer geistigen "Solidarität", die ihre wohltuende Wirkung alle Glieder des Leibes fühlen läßt. So wird aus diesem Gebet schließlich ein apostolisches Gebet.

Pallotti ist davon so überzeugt, daß er jedesmal, wenn er ein Gebet beginnt - auch wenn er allein ist -, alle Geschöpfe des Himmels und der Erde, der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft um sich sammelt:

*"Mein Gott, in Vereinigung mit allen vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Geschöpfen mache ich die Meinung, von aller Ewigkeit und durch alle Ewigkeit, in jedem unendlichen kurzen Augenblick dir dargebracht zu haben und darzubringen die unendlichen Verdienste und das überaus kostbare Blut unseres Herrn Jesus Christus... zum Dank, als hättest du schon geruht, alle jene Gnaden zu gewähren, die ich bis heute für deine und des ganzen himmlischen Hofes Glorie, für mich und alle und für die ganze Welt erfleht habe, wenngleich ich unendlich unwürdig bin, dich zu bitten und von dir erhört zu werden"* (OOCC X, 440; Bayer/Zweifel, S. 316 - 317).

### 3.4. Beispiele

#### 3.4.1. Privates Gebet: "Jesus, erbarme dich meiner!"

"Setze dich irgendwo allein und sammle dich im Geiste, daß nur dein Herz spricht. Verbleibe in dieser Konzentration und laß das Gebet zu Jesus im Rhythmus des Atmens in deinem Herzen ein- und ausgehen. Denke oder sprich beim Einatmen: 'Jesus' und beim Ausatmen: 'erbarme dich meiner'. Atme nicht hastig, sonst verlierst du die Aufmerksamkeit. Wenn andere Gedanken kommen, achte nicht darauf, auch wenn sie einfach und gut, nicht nur leer und unrein sind. Verschließe dein Herz und rufe immer wieder und geduldig Jesus an. In kurzer Zeit werden sich diese Gedanken auflösen und verlieren. Tu das alles, bis diese Art zu beten in deinem Herzen Wurzeln schlägt und zu einem ständigen Gebet wird"<sup>17</sup>.

Dieses sich wiederholende Gebet kann aus folgenden Worten bestehen: "Jesus"; "Mein Jesus"; "Mein Gott, meine Barmherzigkeit"; "Gott allein"; "Abba, Vater"; "Unser Vater"; "Komm, Herr Jesus"; "Jesus Christus, Sohn Gottes, erbarme dich meiner"; "Mein Herr und mein Gott" (Apostel Thomas); "Mein Gott und mein Alles" (Franz von Assisi); "Ich bin dein, rette mich" (Paul VI.). Die Anrufungen können auch gesungen werden. Es gibt eingängige Melodien, die uns helfen, das gesprochene Wort zu verinnerlichen.

In dieser Richtung liegen viele Gesänge, die in ökumenischen Gemeinschaften entstanden sind, dort, wo das Gebet einen Ehrenplatz einnimmt. Es sei nur die Gemeinschaft von Taizé genannt, deren Form des Betens und Singens auch in unseren Zusammenkünften, besonders bei jungen Menschen, Anklang gefunden hat.

---

<sup>17</sup> A. Gentili - A. Schnoeller, *Dio nel silenzio*, Ed. Ancora, Milano, 1986, S. 259; vgl. *Die Wolke des Nichtwissens*, übertragen und eingeleitet von Wolfgang Riehle, Johannes Verlag Einsiedeln 1991



### 3.4.2. Gemeinschaftliches Gebet:

#### "Deine Gegenwart stärkt unsere Gemeinschaft"

"Daher beuge ich meine Knie vor dem Vater. Durch den Glauben wohne Christus in eurem Herzen. In der Liebe verwurzelt und auf sie gegründet, sollt ihr zusammen mit allen Heiligen dazu fähig sein, die Länge und Breite, die Höhe und Tiefe zu ermessen und die Liebe Christi zu verstehen, die alle Erkenntnis übersteigt" (Eph 3,14.17-19a).

V. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

A. Amen.

V. Herr Jesus Christus, wir wissen, daß du in dieser Zusammenkunft von Brüdern und Schwestern zugegen bist.

A. Deine Gegenwart stärke unsere Gemeinschaft.

V. Lehre uns beten.

A. Hilf uns, nach unseren Gebeten zu leben.

V. Schenke unserem Gebet eine universale Weite, daß wir überall die Not unserer Brüder und Schwestern sehen.

A. Nimm die Leiden und Hoffnungen aller Menschen in dich hinein.

V. Du hast für uns zum Vater gebetet.

A. Gib, daß unsere Liebe sich vor allem im Gebet füreinander ausdrückt.

V. Gestalte unser Zusammenleben wie das der ersten Christen,

A. vereint in Gebet und Arbeit, im Schweigen der Betrachtung und im Brechen des Brotes.

V. Schenke uns deine Liebe zur Einheit.

A. Laß keine Spaltungen mehr sein zwischen denen, die von dem einen Brot essen.

V. Stärke in uns die Verpflichtung zu mutiger apostolischer Sendung,

A. damit alle Menschen auf Erden zum vollen Erleben der kirchlichen Gemeinschaft kommen.

V. Laß uns immer treu bleiben deiner Kirche,

A. im einen Glauben, in der einen Hoffnung auf Rettung, in der einen Liebe zu dir, Herr.

Lesung: Joh 17, 20-25 oder 1 Petr 1, 6-9 oder eine andere.

- Kurze Stille -

Lasset uns beten. Du hast uns, Gott, als dein Volk erlöst, damit wir in Zusammenarbeit und in geschwisterlicher Hilfe Zeugen von dir und deiner Liebe seien. Gib, daß unsere Treffen Orte und Augenblicke echter Gemeinschaft sind, damit deine Kirche als Zeichen der Einheit unter den Menschen erstrahle. Durch Christus, unseren Herrn. Amen.